

Ain Shams Universität
Pädagogische Fakultät
Deutsche Abteilung



**Das Lehrerbild in der deutschen Literatur im Zuge der
Studentenbewegung**

Eine Studie mit kulturwissenschaftlicher Stoßrichtung

Doktorarbeit

Eingereicht an der Deutschen Abteilung
der Pädagogischen Fakultät der Ain Shams Universität

vorgelegt von

Suzan Ruby Abdel Baset Teleb

Unter Betreuung von

Prof. Dr. Iman Schalabi

Professor an der Deutschen Abteilung der
Pädagogischen Fakultät der Ain Shams
Universität

Dr. Salah Helal

Dozent an der Deutschen Abteilung der
Pädagogischen Fakultät der Ain Shams
Universität

Kairo 2010

Ain Shams Universität
Pädagogische Fakultät
Deutsche Abteilung



**Das Lehrerbild in der deutschen Literatur im Zuge der
Studentenbewegung**

Eine Studie mit kulturwissenschaftlicher Stoßrichtung

Doktorarbeit

Eingereicht an der Deutschen Abteilung
der Pädagogischen Fakultät der Ain Shams Universität

vorgelegt von

Suzan Ruby Abdel Baset Teleb

Unter Betreuung von

Prof. Dr. Iman Schalabi

Professor an der Deutschen Abteilung der
Pädagogischen Fakultät der Ain Shams
Universität

Dr. Salah Helal

Dozent an der Deutschen Abteilung der
Pädagogischen Fakultät der Ain Shams
Universität

Kairo 2010

Inhalt

1.	Einleitung	4
1.1	Ziel und Gegenstand der Arbeit	4
1.2	Theoretischer Rahmen und Methode der Arbeit	5
1.3	Aufbau der Arbeit	7
1.4	Stand der Forschung	9
2.	Der kulturwissenschaftliche Ansatz zur Analyse deutscher Literatur	13
2.1	Zum Kulturbegriff einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Literaturanalyse	13
2.2	Das Verhältnis von Literatur und Kultur	17
2.2.1	Kulturelles Wissen im literarischen Text	21
2.2.2	Modelle zur Bearbeitung des kulturellen Wissens und ihr Stellenwert für den Fremdsprachenliteraturunterricht	24
2.2.2.1	Der diskurstheoretische Ansatz	24
2.2.2.2	Textualität der Kultur im „New Historicism“	26
2.2.2.3	Der intertextuelle Ansatz	29
2.3	Grundlagen und Ziele des angestrebten Ansatzes	33
2.4	Kulturelle Deutungsmuster als Vermittler zwischen Literatur und Kultur	35
2.4.1	Abgrenzung zum interkulturellen Paradigma	38
2.4.2	Das kulturwissenschaftliche Verfahren der Textanalyse	42
3.	Lehrerfiguren in Günter Grass' <i>Örtlich betäubt</i> (1969). Eine kulturwissenschaftliche Textanalyse	48
3.1	Begründung der Textauswahl	48
3.2	Präsupponiertes Wissen im Text	52
3.2.1	Situatives Kontextwissen	52
3.2.1.1	Autorinstanz	52
3.2.1.2	Raum-zeitlicher Kontext	57
3.2.2	Textmusterwissen	60
3.3	Intertextuelle Bezüge im Roman	62

3.4	Kulturelle Schlüsselwörter	66
3.5	Rekonstruktion des Deutungsmusters ‚Lehrer‘ auf der Textebene	71
3.5.1	Die Rollenfunktion der Lehrerfigur Starusch	71
3.5.2	Kontrastpaar Starusch-Zahnarzt	80
3.5.3	Kontrastpaare Starusch-Scherbaum, Starusch-Vero	84
3.5.4	Kontrastpaar Starusch - Seifert	90
3.6	Erzähltechniken	96
4.	Kontextualisierung des Lehrerbildes im Umfeld der Studentenbewegung	106
4.1	Das Problem der Erziehung nach Auschwitz	106
4.2	Das Lehrerbild im sozialen Kontext der Studentenbewegung	111
4.3	Makroanalyse des Deutungsmusters ‚Lehrer‘	115
4.3.1	Das Lehrerbild im wilhelminischen System: Thomas Manns <i>Buddenbrooks</i> (1922)	118
4.3.2	Das Lehrerbild im nationalsozialistischen System: Günter Grass‘ <i>Katz und Maus</i> (1961)	128
4.3.3	Lehrerfiguren nach der Studentenbewegung	135
5.	Schlussfolgerung	143
	Literaturverzeichnis	151

1. Einleitung

1.1 Ziel und Gegenstand der Arbeit

Viele Lehrergestalten bewohnen die literarischen Werke z. B. Heinrich Manns Professor Unrat, Günter Grass' Brunies, Klohse, Starusch, Martin Walsers Helmut Halm u. a. Diese Figuren verraten ein Dauerinteresse der Literatur an der Figur des Lehrers und seinem Beruf, der immer komplexere Ansprüche stellt.

Die vorliegende Arbeit setzt sich deshalb das Ziel, das Bild des Lehrers in der deutschen Literatur im Zuge der Studentenbewegung zu untersuchen, die einen Wandel im literarisch gezeichneten Lehrerbild erzeugt hat. Sie geht von der Annahme aus, dass bei der fiktionalen Darstellung des Lehrerbildes kulturelles Hintergrundwissen eine entscheidende Rolle spielt. Es macht das Lehrerbild zum Gegenstand der literaturkritischen Satire. Dabei beschreibt das Lehrerbild einen geschichtlich sowie gesellschaftlich beladenen Wissensbestand, dem in jeder Kultur eine Reihe von Inhaltselementen untergeordnet sind, die sich in Metaphern, Sprichwörtern, Äußerungen bekannter Persönlichkeiten und Symbolen ausdrücken, z. B.¹:

„Ein Haus voller Lehrer macht das Leben schwerer.“ (Kalenderspruch)

„Wird's dem Schüler schwer wie Eisen, zähl' auch den Lehrer nicht zu den Weisen.“ (Jüdisches Sprichwort)

„Das Schicksal einer Gesellschaft wird dadurch bestimmt, wie sie ihre Lehrer achtet.“ (Karl Jaspers)

„Selbst ein Haufen Bücher ersetzt nicht einen guten Lehrer.“ (Chinesisches Sprichwort)

Von da aus impliziert das Lehrerbild ein Deutungsmuster², das kollektive Einstellungen aus vorangegangenen Erfahrungen spiegelt. Es prägt zum Teil unser

¹ <http://www.goethe.lb.bw.schule.de/schueler/humor/lehrwitz.htm> Über das schlechte Ansehen der Lehrer in der Neuzeit sieh. Schuhmann, Ellen & Spannagel, Carolin: Das Ansehen des Lehrerberufs in der heutigen Gesellschaft anhand einer durchgeführten Umfrage. Erziehungswissenschaftliches Seminar. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. 2004.

²Vgl. Bollenbeck, Georg: Bildung und Kultur. Glanz und Elend eines deutschen Deutungsmusters. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1996, S. 19 f.

Verständnis des Lehrerbildes, kann aber im Laufe der Zeit verändert, umstrukturiert oder sogar verfestigt werden.

Dafür wird Günter Grass' Roman *Örtlich betäubt* (1969) zum Gegenstand der Untersuchung des kulturellen Deutungsmusters ‚Lehrer‘, um die im Text implizit angelegten kulturellen Wissensbestände herauszustellen, die dem Deutungsmuster ‚Lehrer‘ anhaften. Der Roman verarbeitet das Lehrerbild vor dem Hintergrund der kritischen Zeitspanne der 60er Jahre nach der Studentenbewegung.

1.2 Theoretischer Rahmen und Methode der Arbeit

Der Frage, welches kulturelle Wissen literarische Texte vermitteln können, wird im Hinblick auf den DaF-Unterricht methodisch noch nicht ausreichend nachgegangen.³ Das geht zum einen auf die Schwierigkeiten literarischen Verstehens beim Fremdsprachenlernen zurück, die auf dem Fehlen einer eindeutigen kontextuellen Situation bei literarischen Texten basieren.⁴ Zum anderen haben die Wörter eine kulturelle Seite. Sie gelten als „kulturelle Wissensspeicher“⁵, in denen kollektive Erfahrungen einer Gemeinschaft zusammengetragen werden. Deshalb benötigt man kulturelles Hintergrundwissen, damit man dem Text einen Sinn zuschreiben kann.

Die kulturelle Seite literarischer Texte ist im Fremdsprachenunterricht von großer Bedeutung, um das kulturelle Lernen zu unterstützen und die Lerner in die Lage zu versetzen, in kommunikative Interaktion mit anderen Kulturen einzutreten. Mit Wolfgang Hallet übereinstimmend sei jeder fremdkulturelle Text im Unterricht als Ausschnitt aus dem kulturellen Gesamttext zu verstehen. Demzufolge erlaube

³ Vgl. Kafitz, Dieter: Literaturtheorien in der textanalytischen Praxis. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2007, S. 125.

⁴ Vgl. Spinner, Kasper H.: Über Textverstehen im Literaturunterricht. In: Schober, Otto (Hg.): Text und Leser. Zur Rezeption von Literatur. Stuttgart: Reclam, 1981, S. 62.

⁵ Altmayer, Claus: Landeskunde – eine (auch) empirische Wissenschaft? Konzeptionelle und methodologische Überlegungen zur empirischen Erforschung kultureller Lernprozesse. In: Hahn, Angela/Klippel, Friedrike (Hrsg.): Sprachen schaffen Chancen. Dokumentation zum 21. Kongress für Fremdsprachendidaktik der Deutschen Gesellschaft für Fremdsprachenforschung (DGFF). München: Oldenbourg, 2005, S. 244.

die Interpretation des Textes eine „Teillektüre (Interpretation) der fremden, zu beschreibenden Kultur“⁶.

Die vorliegende Arbeit versucht, ein für DaF-Lerner angemessenes methodisches Verfahren auszuwählen, durch das die Lerner kulturelle Muster im literarischen Text möglichst herausarbeiten und diese Muster auch auf andere deutschsprachige Texte angemessen anwenden und dazu Stellung nehmen können. Die in der Tiefenstruktur des Textes liegenden kulturellen Muster führen zu einem verbesserten Verstehen sowohl des Textes als auch dessen kultureller Deutung. Somit wird versucht, die Literaturinterpretation in einem transdisziplinären Feld zwischen Literatur- und Kulturwissenschaft mit dem Ziel eines besseren Textverstehens einzuführen. Das erwünschte Verfahren soll im Hinblick auf den DaF-Unterricht Literatur- und Kulturwissenschaft ⁷ in ein komplementäres Verhältnis stellen. Dabei bezeichnet die Interpretation literarischer Texte auf kulturwissenschaftlicher Grundlage eine Forschungslücke, die die vorliegende Arbeit im Hinblick auf den Fremdsprachenliteraturunterricht zu schließen versucht.

Die Erforschung der kulturellen Seite literarischer Texte geht von einem ausgedehnten Literaturbegriff aus. Dafür steht der Diskursbegriff als eine Entwicklung im Begriffsverständnis von Literatur. Er bezeichnet „ein zur Regulierung der Rede vorhandenes Ensemble konventionalisierter Denkmuster und sprachlicher Ausdrucksformen“⁸. Da es verschiedene Redeordnungen in der Gesellschaft gibt, kann man auch von einem literarischen Diskurs sprechen. Dabei werde Literatur als Text-Zusammenhang verstanden. Mit der einsetzenden

⁶ Hallet, Wolfgang: Fremdsprachenunterricht als Spiel der Texte und Kulturen. Intertextualität als Paradigma einer kulturwissenschaftlichen Didaktik. Trier: WVT, 2002, S. 33.

⁷ Im Zuge von cultural turn wird der Begriff ‚Kulturwissenschaft‘ als Bezeichnung für die zur Wissenschaft aufgewertete Landeskunde gebraucht, die über eigene Gegenstände, Forschungsmethoden und Erkenntnisinteressen verfügt. [Vgl. Altmayer, Claus: Kultur als Hypertext. Zu Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache. München: indiciu, 2004, S. 28 f.]

⁸ Rosenberg, Rainer: Literarisch / Literatur. In: Barck, Karlheinz (Hg.): Ästhetische Grundbegriffe. Bd. 3. Stuttgart; Weimar: Metzler, 2001, S. 689.

kulturwissenschaftlichen Neuorientierung der Geisteswissenschaften wird auch der Diskursbegriff noch mal erweitert, um andere Textarten einzuschließen.

Die Arbeit lehnt sich an das von Claus Altmayer entwickelte Verfahren der kulturwissenschaftlichen Textanalyse an, um kulturelle Deutungsmuster in literarischen Texten zu erarbeiten. Das Bewusstmachen von kulturellen Deutungsmustern wirft eine neue Perspektive auf den Zusammenhang zwischen ‚Text‘ und ‚Kultur‘. Dabei basiert Altmayers Textanalyseverfahren auf der Annahme, dass ‚Kultur‘ der wissenschaftlichen Analyse nur über ‚Texte‘ in einem weiten Sinn zugänglich gemacht werden könne⁹. Diese „Textualität von Kultur“ wird durch Abraham/Kepser’s Hinweis auf die kulturelle Bedeutsamkeit des Handlungsfeldes Literatur ergänzt. Literatur leistet -ihnen zufolge- einen unübersehbaren Beitrag beim Aufbau des kulturellen Gedächtnisses¹⁰, „in dem bestimmt wird, was erinnert werden soll“¹¹. Dies gelingt der Literatur durch den Gebrauch eines komplexen Symbolsystems und seiner Muster, mit deren Hilfe die Sprachgemeinschaften ihren spezifischen Wissensvorrat herstellen.

1.3 Aufbau der Arbeit

Zur Bewältigung der vorgesehenen Aufgaben ist die Arbeit in fünf Kapiteln geteilt. Nach einer Einleitung findet im zweiten Kapitel eine Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturbegriffen statt, um wichtige Aspekte eines für das Erkenntnisinteresse einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Literaturanalyse angemessenen Kulturbegriffs zu erschließen. Im Anschluss daran werden verschiedene Modelle aufgearbeitet, die sich mit der Erfassung von kulturellem Wissen im literarischen Text beschäftigt haben. Diese werden im Hinblick auf ihren Stellenwert für den Fremdsprachenliteraturunterricht überprüft. Darauf

⁹ Vgl. Altmayer, Claus: Kultur als Hypertext. A. a. O. S. 167.

¹⁰ Vgl. Assmann, Jan: Kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität. In: Bolten, Jürgen; Ehrhardt, Claus (Hg.): Interkulturelle Kommunikation. Texte und Übungen zum interkulturellen Handeln. Verlag Wissenschaft & Praxis, 2003, S. 61-71.

¹¹ Abraham, Ulf; Kepser, Matthis: Literaturdidaktik Deutsch. Eine Einführung. Berlin: E. Schmidt, 2006, S. 15.

aufbauend wird ein kulturwissenschaftlich ausgerichtetes Textanalyseverfahren eingeführt, dass sich in seiner theoretischen sowie methodischen Konzeption als nachvollziehbares Verfahren für die kulturwissenschaftliche Analyse literarischer Texte erwiesen hat. Auf der Grundlage dieses Verfahrens wird das kulturelle Deutungsmuster ‚Lehrer‘ im anschließenden Teil aufgearbeitet.

Das dritte Kapitel befasst sich mit der Analyse des Basistextes, bei dem das kulturelle Deutungsmuster ‚Lehrer‘ in Günter Grass’ Roman *Örtlich betäubt* (1969) nach dem kulturwissenschaftlichen Analyseverfahren bearbeitet wird. Die Auswahl dieses Romans reflektiert Grass’ Repräsentativität, die aus seinen pädagogischen Impulsen und seinem Interesse für Bildungsfragen hervorgeht¹², im Hinblick auf die Aufarbeitung des Musters ‚Lehrer‘.

Das vierte Kapitel widmet sich der Analyse ausgewählter Texte, in denen das Deutungsmuster ‚Lehrer‘ explizit behandelt wird und aus denen einige sprachliche Einheiten, Metaphern, Bezeichnungen und historische Vorlagen des Lehrerbildes für die Analyse des kulturellen Musters verwendet werden. Außerdem wird das Muster in seinen bildungstheoretischen Hintergründen kontextualisiert. Die behandelten Texte reflektieren Aspekte des Lehrerverhaltens und der Lehrerrolle, die auf die Erziehungsideale ihrer Entstehungszeit zurückgehen. Die literarische Darstellung des Lehrers dient einer dialektischen Auseinandersetzung mit seinen Aufgaben und seinen Berufsbedingungen.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeit erfolgt dann im fünften Kapitel, gefolgt vom Literaturverzeichnis.

¹² Vgl. Tank, Kurt Lothar: Deutsche Politik im literarischen Werk von Günter Grass. In: Jurgensen, Manfred (Hg.): Grass: Kritik, Thesen, Analysen. Bern: Francke, 1973, S. 184.

1.4 Stand der Forschung

Die Studien über Schule und Lehrer sind ebenso zahlreich wie die literarischen Werke über Schulerlebnisse und problematische Lehrerfiguren. Dazu erklärte Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, 2006, dass der Berufsstand ‚Lehrer‘ wegen seines öffentlichen Charakters sowohl in der Politik und der Gesellschaft als auch in der Literatur reichlich verzerrt wird. Dies hat zur Abneigung gegen den Lehrerberuf geführt:

Wenn deutsche Dichter und Denker über die Schule geschrieben haben, dann haben sie dies zum größten Teil in einer Melange aus Schulangst und Tyrannenfurcht getan. [...] Auch die Namen, die Lehrer in der Literatur bekamen, sprechen Bände: Affenschmalz, Knüppeldick, Unrat heißen sie etwa bei Frank Wedekind oder Heinrich Mann. Und selbst bei Thomas Mann erlebt man Lehrer überwiegend als grausam, lächerlich, verstockt, senil oder besessen.¹³

Aufgrund der zahlreichen literarischen Bearbeitungen der Lehrerfigur sind verschiedene Sammelbände entstanden, die einen historischen Überblick über Lehrerromane und Schultexte verschaffen. Dazu gehören zum Beispiel Karl Lehmanns „Die Gestalt des Lehrers in der deutschen Literatur“ 1955. Lehmann gibt einen Überblick über die „Lehrerromane“ und andere literarische Schulgeschichten, in denen zahlreiche Zerrbilder des Lehrers gezeichnet werden. Er ist der Meinung, dass die dargestellten Bilder eher Wunschbilder über Persönlichkeit und Tätigkeit des Lehrers zeigen, deshalb enthalten sie heftige Kritik an den Lehrern.¹⁴

Lehmann stellt in seiner Textsammlung auch positiv gezeichnete Lehrerbilder vor. Er nennt die Dichtungen Fritz Treugolds vom Ende der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts als Beispiel:

Viel verlangt man von uns immer,
Und man kann auch viel verlangen
Von uns, wahrlich; denn wir haben

¹³ <http://www.lehrerverband.de/image.htm>

¹⁴ Vgl. Lehmann, Karl: Die Gestalt des Lehrers in der deutschen Literatur. Frankfurt a. M.: Bollwerk, 1955, S.12.

Ein gar hohes Amt empfangen.¹⁵

Zu den bekannten Lehrerfiguren des 19. Jahrhunderts gehört der Lehrer Lämpel. Der Dorfschullehrer in Wilhelm Buschs *Max und Moritz* (1865) zeigt den fehlenden Respekt des Lehrers. Die Schüler Max und Moritz schlichen in sein Haus ein und füllten dem Tabakliebhaber Flintenpulver in die Pfeife. Lehrer Lämpel erlitt bei der folgenden Explosion, als er seine Pfeife wie gewohnt anzündete, schwere Hautverbrennungen. Bei Lehrer Lämpel sind die langen Frackschöße, der steife Kragen, die schwarzen Handschuhe und die Gelehrtenkappe kennzeichnend.

Das Interesse an Lehrerbildern in der Belletristik beweist Udo Quaks Band „Lehrer-Bilder. Literarische und historische Fundstücke“ aus dem Jahr 2007. Der Sammelband von Quak stellt Texte dar, „in denen erfreuliche oder bedrückende Schulerlebnisse literarisch verarbeitet wurden“¹⁶. Seine Textauswahl setzt um 1800 ein, als sich ein staatliches Schulwesen mit verbindlicher Schulpflicht und systematischer Lehrerausbildung in Deutschland entwickelt hat, und reicht bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Eine literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit literarischen Lehrerfiguren findet in Ricker-Abderhaldens Dissertation „Problematische Pädagogen. Das Bild des Lehrers in der Literatur der siebziger Jahre“ statt. Sie ist eine „vorwiegend stoffgeschichtliche Untersuchung des Lehrerbildes im Roman der siebziger Jahre“.¹⁷ Für die Untersuchung des literarischen Lehrerbildes gibt die Arbeit im ersten Teil einen kurzen Abriss über die Lehrerdarstellungen in der Literatur des 18., 19. und 20. Jahrhunderts bis 1967, während der zweite Teil sieben

¹⁵ Zitiert nach: Lehmann, Karl: Die Gestalt des Lehrers in der deutschen Literatur. S. 26.

¹⁶ Quak, Udo (Hrsg.): Lehrer-Bilder. Literarische und historische Fundstücke. Berlin: Cornelsen, 2007, S. 7.

¹⁷ Ricker-Abderhalden, Judith: Problematische Pädagogen. Das Bild des Lehrers in der Literatur der siebziger Jahre. Bern; Frankfurt a. M.: Lang, 1984, S. 14.

Lehrerromanen aus den Siebzigern gewidmet ist. Er bietet eine klare Übersicht über die Romane mit Lehrerprotagonisten an.¹⁸

Mit der Rolle der Lehrer als Symbolfiguren des Staates befasst sich die Dissertation von Norbert Küpper unter dem Titel „Lehrerfiguren in der erzählenden Literatur der DDR“¹⁹. Die Arbeit versucht, folgende Fragen zu beantworten:

Sind die Lehrerfiguren [...] nicht signifikant für die geistig-politische Entwicklung der DDR? Lässt sich an den literarischen Lehrerfiguren aufzeigen, wie sich das Verhältnis der Intelligenz der DDR zur Staatsmacht änderte, vom gemeinsamen Kampf gegen Faschismus und Imperialismus zum unterschiedlichen, ja gegensätzlichen Bemühen um Gestaltung des demokratischen Staates?.²⁰

In der wissenschaftlichen Abhandlung „Der Kerl ist verrückt! Das Bild des Lehrers und der Lehrerin in der Literatur und in der Pädagogik“ vertritt der Herausgeber Hans-Ulrich Grunder die Annahme, dass die Schulerlebnisse eine reiche Quelle für „kritische Essays, skeptisch-sarkastische Skizzen oder humorvolle Grotesken“²¹ bieten. Er stellt fest, dass in der Literatur mehr „negativ getönte Bilder von Lehrkräften als positiv gezeichnete“ dargestellt werden. Deshalb setzt sich die Arbeit von Grunder zum Ziel, durch die Kombination zweier Herangehensweisen, aus literarischer und pädagogischer Sicht, „das Phänomen des Bildes von Lehrkräften besser verstehen zu können“²². So werden äußerst negativ dargestellte Lehrerbilder in der Literatur ab der Jahrhundertwende durch die Darstellung bildungsgeschichtlicher und pädagogisch-systematischer Entwicklungen ergänzt.

¹⁸ Die Untersuchung behandelt in Einzeldarstellungen folgende Romane: Urs Jaeggis *Brandeis* (1978), Martin Walsers *Ein fliehendes Pferd* (1978), Siegfried Lenz' *Das Vorbild* (1973), Adolf Muschgs *Albissers Grund* (1974), Günter Grass' *Örtlich betäubt* (1969) und *Kopfgeburten oder die Deutschen sterben aus* (1980) und Jurek Beckers *Schlaflose Tage* (1978).

¹⁹ Küpper, Norbert: *Lehrerfiguren in der erzählenden Literatur der DDR*. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) am Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften der Universität – Gesamthochschule – Essen. Mai, 1992.

²⁰ Ebd., S. 6.

²¹ Grunder, Hans-Ulrich (Hg.): *"Der Kerl ist verrückt". Das Bild des Lehrers und der Lehrerin in der Literatur und in der Pädagogik*. Zürich: Pestalozzianum, 1999, S. 9.

²² Ebd. S. 13.

Besonderer Erwähnung bedarf die Arbeit von Mattias Luserke „Schule erzählt. Literarische Spiegelbilder im 19. und 20. Jahrhundert“. Luserke setzt sich zum Ziel seines Sammelbandes, „eine entsprechende Auswahl zu treffen und zu begründen, weshalb bestimmte Texte normbildend geworden sind, weil sie innovativ gewirkt haben.“²³ Luserke untersucht den Schuldiskurs als kulturelles Symbol, das historische und gesellschaftliche Bedeutung hat.

Eine spezielle Erforschung des Lehrerbildes aus einer kulturwissenschaftlichen Perspektive fand bisher nicht statt. So stellt sich die vorliegende Arbeit die Aufgabe, das kulturelle Deutungsmuster ‚Lehrer‘ am Beispiel von Günter Grass’ Roman *Örtlich betäubt* (1969) mithilfe des kulturwissenschaftlichen Textanalyseverfahrens von Altmayer zu erforschen. Sie versucht dabei die implizit angelegten und in der Textstruktur nachweisbaren kulturellen Wissensbestände herauszustellen, die dem Deutungsmuster ‚Lehrer‘ zugrunde liegen.

²³ Luserke, Mattias: Schule erzählt: literarische Spiegelbilder im 19. und 20. Jahrhundert. Göttingen: Vandenhoech & Ruprecht, 1999, S. 5.

2. Der kulturwissenschaftliche Ansatz zur Analyse deutscher Literatur

Das folgende Kapitel setzt sich zum Ziel, ein für DaF-Lerner nachvollziehbares methodisches Verfahren zu entwickeln, mit dem die Lerner kulturelle Muster im literarischen Text herausarbeiten können. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen folgende Fragen beantwortet werden:

Welcher Kulturbegriff ist für das Erkenntnisinteresse einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Literaturanalyse von Relevanz? Wie wird kulturelles Wissen im literarischen Text aufgearbeitet? Welche methodischen Konsequenzen ergeben sich für die konkrete Textarbeit?

2.1 Zum Kulturbegriff einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Literaturanalyse

So vielfältig wie die Ansätze, die sich in letzter Zeit einer kulturwissenschaftlichen Ausrichtung angeschlossen haben, sind auch die ihnen zugrunde liegenden Kulturbegriffe. Im folgenden Abschnitt wird deshalb angestrebt, den Begriff ‚Kultur‘ mit Blick auf seine Verwendbarkeit im Kontext kulturwissenschaftlich orientierter Literaturanalyse zu diskutieren. Dies wird aber erst nach einem Rückblick in die Geschichte dieses breit verwendeten Begriffs möglich.

Ein Blick auf die Begriffsgeschichte von ‚Kultur‘ zeigt, dass das deutsche Wort aus *cultūra*, zu *colere* (lat., bebauen, pflegen) entlehnt ist. Gemeint ist zunächst der Landbau. So handelt es sich um einen agrarwissenschaftlichen Begriff, der die Bearbeitung und Pflege des Ackerlandes bezeichnet.²⁴

Eine Bedeutungserweiterung erlebt den Kulturbegriff im Kontext der europäischen Aufklärungsbewegung, die Kultivierung zum Mittel der Vervollkommnung des Menschen machte. Im Nachhinein ergibt sich eine unzählige Menge von Kulturbegriffen, die dennoch heterogenen

²⁴ Vgl. Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin. New York: de Gruyter, 1999, S. 492.

Verwendungsweisen selbst in verschiedensten Bereichen entsprechen. Von diesen Kulturkonzepten führen wir folgende als Beispiel an:

Max Weber ist der Meinung, dass Menschen eine mit Sinn und Bedeutung bedachte Wirklichkeit benötigen, „um sich in der sie umgebenden Welt orientieren zu können und die Dinge der Welt in eine strukturierte Ordnung zu bringen“²⁵. Dies nennt er ‚Semantische Kategorien‘. Sie machen das Wirklichkeitsmodell einer kollektiven Gemeinschaft aus. Dieser Auffassung zu verdanken ist meines Erachtens die Bedeutung von Kultur als kollektiver Wissensvorrat, den die Mitglieder einer Gemeinschaft in Handeln und Kommunikation gebrauchen. Daher lässt sich das kollektive Wissen über Praxis und Kommunikation erschließen.

Erwähnenswert ist hier auch der Kulturbegriff von Clifford Geertz, der Kultur als das „selbstgesponnene Bedeutungsgewebe“²⁶ definiert, in das Menschen verstrickt sind. Jeder Text und jede Äußerung stellt einen Faden in diesem Bedeutungsgewebe dar und spinnt es weiter. Geertz’ Konzept erklärt die Auffassung der Wirklichkeit als eine gedeutete, deren Verstehen durch Interpretation zugänglich ist. Demnach deuten die Mitglieder einer Gemeinschaft die Wirklichkeit auf der Basis von Mustern, die das Bedeutungsgewebe der Kultur ausmachen.

Kultur wird auch verstanden als „Orientierungsmaßstab des Wahrnehmens, Denkens und Handelns“. Sie legt fest, „wie man Objekte, Personen und Ereignisabläufe zu sehen, zu bewerten und zu behandeln hat“²⁷. Diese Auffassung von Kultur als Bewertungsstandard setzt aber die Homogenität aller Mitglieder der Gemeinschaft voraus, und bestimmt dabei die Gefühle und Normen, auf deren Basis die Bewertung von Dingen und Handlungen erfolgt. Ein solcher

²⁵ Wende, Waltraud Wara: Kultur – Medien – Literatur. Literaturwissenschaft als Medienkulturwissenschaft. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004, S. 77.

²⁶ Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Bemerkungen zu einer deutenden Theorie von Kultur. In: Kammer, Stephan; Lüdeke, Roger (Hg.): Texte zur Theorie des Textes. Stuttgart: Reclam, 2005, S. 274-292. Hier S. 274.

²⁷ Wende, Waltraud Wara: Kultur – Medien – Literatur. A. a. O. S. 87.